

Libellus Xa und weiter verbreitet; daneben wurde die Urform aber auch vereinzelt mit einer zweiten Abhandlung Bernolds kombiniert, und aus der Verschmelzung beider Werke ging Libellus X hervor. Dabei dürfte Libellus X die Gestalt des Ur-Libellus Xa besser bewahrt haben als die gesonderte Überlieferung: Bei genauer Lektüre scheint die Anordnung der einzelnen Abschnitte in der langen Form die im Widmungsbrief angekündigte Gliederung klarer und logischer zu verwirklichen. Daraus ergibt sich auch, daß der Ur-Libellus Xa wohl etwas länger war als der in der Erwähnung Berengars von Tours ziemlich abrupt abbrechende Libellus Xa, in dem die Ausführungen über den von reuigen Schismatikern verlangten Eid und sonstige Maßnahmen zur Rückführung von Abtrünnigen (MGH Ldl 1 S. 121, 29–122, 40) fehlen. Die Nahtstelle der beiden Teile von Libellus X liegt zwischen S. 122 und S. 123 der Edition. Bis S. 122, 40 behandelt Bernold die Frage, wie mit abgesetzten, aber bußfertigen Klerikern oder rückkehrwilligen Ketzern zu verfahren sei. Mit S. 123, 1 beginnt ein völlig neues Thema, nämlich: Woher leiten sich die *ecclesiasticarum regularum institutiones* ab? Es muß Handschriften gegeben haben, in denen die beiden Teile von Libellus X noch als getrennte Texte erkennbar waren. Ein solcher Codex war wahrscheinlich in Prüfening bei Regensburg vorhanden, dessen Bibliothekskatalog von 1165 einen *Bernaldus de excommunicatis et descriptio conciliorum* aufführt, was den Inhalt von Libellus X treffend kennzeichnet.¹⁸ Es sei daran erinnert, daß in der Handschrift Salzburg St. Peter a. VI. 28 Libellus Xa die Überschrift *De excommunicatis* trägt.

Im 12. Jahrhundert hat Libellus X einen Bearbeiter gefunden, der dem Text eine neue äußere Form gab, ohne den Inhalt zu verändern. In dieser Bearbeitung fehlt der Widmungsbrief; der Text ab *Quantum ex apostolicorum virorum* (MGH Ldl 2 S. 112, 40) ist nach Art einer Kanonessammlung in 37 mit Ordnungsziffern und Überschriften versehene Kapitel eingeteilt, denen drei Kapitel mit Auszügen aus anderen Schriften Bernolds vorangestellt sind.¹⁹ Das älteste Exemplar der solcher-

¹⁸) Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 4, 1: Bistümer Passau und Regensburg, bearbeitet von Christine E. Ineichen-Eder (1977) S. 427. Die später in der Regensburger Dombibliothek aufbewahrte und seit 1611 verschollene Handschrift enthielt auch den *Liber contra Wibertum* Anselms von Lucca und diente als Vorlage für den Erstdruck dieses Werks durch H. Canisius († 1610), vgl. Claudia Märtl, Zur Überlieferung des *Liber contra Wibertum* Anselms von Lucca, Da 41 (1985) S. 194 f. Dazu ist nachzutragen, daß der Codex zu Beginn des 15. Jahrhunderts von Johannes von Ragusa († 1443) benutzt worden war, der in einer im Mai 1438 gehaltenen Rede die Schrift Anselms zitierte und dabei seinen Handschriftenfund beschrieb: *Item sanctus Anselmus Lucensis episcopus in libro, quem in defensionem decretorum Gregorii septimi composuit, qui liber habetur in libraria ecclesie cathedralis in Ratispona in parvo volumine in pergameno et in littera antiqua, cuius incipit in rubro: „Incipit liber sancti Anselmi Lucensis episcopi“*, Deutsche Reichstagsakten unter König Albrecht II. Erste Abt. 1438, hg. von Gustav Beckmann (Deutsche Reichstagsakten 13, 1925) S. 283. Unter den Materialsammlungen des Basler Konzilstheologen hat sich eine Abschrift des *Liber contra Wibertum* erhalten (Basel, Universitätsbibliothek Cod. E I 11, fol. 51^r–61^r), vgl. Martin Steinmann, Ältere theologische Literatur am Basler Konzil, in: Xenia Medii Aevi Historiam illustrantia oblata Thomae Kaeppli O.P., 2 (1978) S. 475 Anm. 10.

¹⁹) Vgl. Paul Fournier, Un tournant de l'histoire du droit, 1060–1140. Appendice: De l'auteur du traité *De excommunicatis vitandis*, in: ders., *Mélanges de droit canonique*, hg.